



Basler Berufsbildungsinfo

Nr. 23
Dezember 2009

EDITORIAL

«Mit der Berufsmatur ist alles möglich»



Trudi Zurschmiede

So die Aussagen von jugendlichen Absolventinnen und Absolventen einer Berufslehre mit Berufsmaturität, die hier zu Wort kommen. Die Originalbeiträge, die Sie hier zu lesen bekommen, sind erhellend. Sie zeugen von Motivation, Wille zu grossen Leistungen und begründetem Optimismus für eine Zukunft, in der vieles möglich ist.

Die Kombination Berufslehre und Berufsmaturität eröffnet für junge Erwachsene viele Perspektiven für eine spannende Zukunft. Im Vordergrund steht der prüfungsfreie Zugang zu einem praxisbezogenen Studium an einer Fachhochschule. Diese Personen bilden den Grundstock für die Kaderpositionen in jedem Bereich der Wirtschaft. Da sie ihr Handwerk von Grund auf gelernt haben, beherrschen sie den Transfer der Theorie zur Praxis und denken somit auch wirtschaftlich. Solche Kaderleute sind für jeden Betrieb Gold wert. Sie fallen aber nicht vom

Himmel. Ideal wäre, wenn jeder Betrieb seinen Nachwuchs so heranziehen könnte, dass sowohl der Bedarf an gelernten Arbeitskräften als auch der Bedarf an Kaderleuten gewährleistet ist. Dass dies nicht eins zu eins funktionieren kann, ist klar.

Es stellt sich die Frage, weshalb im Kanton Basel-Stadt nur Wenige diesen so viel versprechenden Berufsmaturitäts-Weg wählen. Gemäss Bundesamt für Statistik lag bei uns die Berufsmaturitätsquote im Jahr 2008 bei 4,7%, an viertletzter Stelle im Kantonsvergleich. Seither legte Basel-Stadt nur 0,6 Prozentpunkte zu und bildet jetzt das Schlusslicht hinter Appenzell AI (6%), Waadt (6,8%) und Genf (8,4%).

Wir kennen das Problem, dass Lehrstellen in Berufen mit einer anspruchsvollen Ausbildung oft nicht besetzt werden können. Weil zu viele Eltern für ihre Kinder eine gymnasiale Ausbildung vorziehen mit der Illusion, dass ein Universitätsstudium eine interessantere Karriere, eine gesellschaftlich höhere Position und damit verbunden höheres Einkommen garantiert. Weil zu viele Jugendliche lieber weiter die Schule besuchen als die Mühen der Lehrstellensuche und des Arbeitens in einem Betrieb auf sich zu nehmen. Weil Lehrpersonen die Schulwelt kennen, hingegen die Berufswelt zu wenig oder gar nicht, sie als zweitklassig taxieren und die Schülerinnen und Schüler auf den Weg der weiterführenden Schulen hieven. Wir kennen aber auch die Klagen etlicher Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, dass Lernende, welche zusätzlich zur

Lehre die Berufsmaturität erwerben wollen, zu wenig im Betrieb sind.

Aber: Der Slogan «Lehre = Karriere» bewahrheitet sich tausendfach, genau so wie «Wissen weitergeben – Chance nutzen». Den Eltern und den Jugendlichen, den Lehrpersonen und dem interessierten Publikum das näher zu bringen, soll der Fokus einer künftigen Berufsbildungs-Kampagne sein. Verbunden mit den besten Wünschen für das Jahr 2010 danken wir Ihnen, dass Sie sich für die Berufsbildung einsetzen. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen.

Trudi Zurschmiede, stv. Leiterin



www.berufsmaturbb.ch
Eine Kampagne beider Basel

Die Berufsmaturitätsschule der AGS und SFG Basel

Ein breites Angebot für vielfältige Berufslaufbahnen



Anna-Lora Amrein

Die Berufsmaturitätsschule der Allgemeinen Gewerbeschule und der Schule für Gestaltung Basel bildet seit 1996 Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden aus; sie steht seit 2006 unter der Leitung von Frau Anna-Lora Amrein. Die beiden Berufsfachschulen führen sowohl Klassen der BM 1 (während der Lehre) als auch der BM 2 (nach der Lehre); angeboten werden die drei Richtungen Technische, Gestalterische und Gewerbliche BM.

In der BM technische Richtung finden sich Lernende wie Automatiker/in, Polymechniker/in, Konstrukteur/in, Mo-

torradmechaniker/in, Elektroniker/in, Elektroinstallateur/in, Multimediaelektroniker/in, Hochbauzeichner/in, Bauzeichner/in, Geomatiker/in, Schreiner/in, Haustechnikplaner/in.

Die BM gestalterische Richtung absolvieren u.a. Lernende aus den Berufen Polygraf/in, Grafiker/in, Bekleidungs-gestalter/in, Dekorationsgestalter/in, Steinbildhauer/in, Goldschmied/in, Landschaftsbauzeichner/in, Maler/in, Schreiner/in.

In der BM gewerbliche Richtung sind zum Beispiel Drogist/in, Koch/Köchin, Gärtner/in, Restaurationsfachmann/-frau, Konditor-Confiseur/in, Coiffeur/Coiffeuse vertreten.

Informationsveranstaltungen zur BM finden in der Aula der AGS an folgenden Daten statt:

BM 2 (nach der Lehre):
19. Januar 2010, 19.00 Uhr
BM 1 (während der Lehre):
28. April 2010, 19.00 Uhr

Die BM 1 startet mit Beginn der Lehre im August. Alle Aufnahmeprüfungen finden in der ersten Schulwoche nach den Sommerferien statt. Ein prüfungs-

freier Zugang ist möglich. Dem Ausbildungsbetrieb werden beim Absolvieren der BM 1 keine Schulgelder verrechnet. Ein verspäteter Eintritt in die BM 1 (z.B. Eintritt im 2. Lehrjahr) ist nicht möglich. Bei nachlassenden Leistungen in der beruflichen Ausbildung ist hingegen ein Austritt aus der BM jederzeit möglich. Alle Aufnahmeprüfungen für BM 2 finden am 19. und 20. März 2010 statt. Die AGS bietet hierzu Vorbereitungskurse in folgenden Fächern an: Mathematik, Französisch, Englisch, Deutsch. Detaillierte Informationen erhalten Sie unter www.agsbs.ch. Zu Übungszwecken kann im Sekretariat BMS eine Musteraufnahmeprüfung bezogen werden. Auch bei der BM2 ist ein prüfungsfreier Zugang möglich. Die Ausbildungsgänge BM 2 beginnen jeweils im August.

Anna-Lora Amrein, AGS/SfG
Leiterin Berufsmaturitätsschule
http://schulen.edubs.ch/ags/ueber_uns/abteilungen/bms



«Die Berufsmaturität eröffnet mir alle Möglichkeiten»

Shane Mayenzet absolviert eine Lehre als Hochbauzeichner bei Burckhardt+Partner in Basel und besucht gleichzeitig die BM gestalterisch. Später möchte er eventuell Architektur an einer Fachhochschule oder Universität studieren. Der Praxisbezug war ein wichtiger Grund, sich für eine Lehrstelle als Hochbauzeichner zu entscheiden. Er ist davon überzeugt, dass diese Ausbildung – eine Lehre mit BM – für ihn der ideale Weg ist, seine beruflichen Ziele zu erreichen. Obwohl die BM technische Richtung auch eine Option gewesen wäre, hat Shane Mayenzet die gestalterische Richtung gewählt, nicht zuletzt, weil er Freude am Zeichnen und Gestalten hat und somit seine Kreativität während der Ausbildung «ausleben» kann. «Ich möchte mir alle Türen offen lassen für das, was ich später machen möchte», sagt Shane

Mayenzet. «Die BM eröffnet mir diverse Möglichkeiten, mich beruflich weiterzuentwickeln. Es war deshalb sehr wichtig, einen Lehrbetrieb zu finden, welcher mir den Besuch der BM ermöglicht.» Shane Mayenzet sieht einen weiteren Vorteil in der lehrbegleitenden BM: Durch die Verteilung des Schulstoffs über vier Jahre kann dieser besser verdaut werden. Ferner betont er, dass die Unterstützung durch die Lehrfirma sehr wichtig sei. Er habe Glück gehabt und spüre: Seinem Ausbildungsbetrieb ist die Förderung der Lernenden ein grosses Anliegen.

Und wie sehen seine weiteren Schritte nach der Lehre aus? Ein Architekturstudium an der ETH ist für ihn eine Option. Deshalb möchte er nach der Lehre zusätzlich die Passerelle absolvieren, welche ihm den Zugang zu allen schweize-

rischen Universitäten eröffnet. So ist er beruflich in keiner Weise eingeschränkt, d.h. er kann sich auch noch in eine völlig andere Richtung weiterentwickeln.



Shane Mayenzet im 2. Lehrjahr als Hochbauzeichner

Susan Bieri ist seit acht Jahren bei Burckhardt+Partner Basel tätig, seit zwei Jahren als Berufsbildnerin. Sie hat selbst einen technischen BM-Abschluss. Burckhardt+Partner bildet u.a. Hochbauzeichnerinnen und Hochbauzeichner aus, wovon fünf von insgesamt sechs die BM technisch oder gestalterisch an der AGS und SFG absolvieren.

Frau Bieri, auf Grund welcher Kriterien können Ihre Hochbauzeichnerinnen und Hochbauzeichner die BM-Ausbildung absolvieren?

Wir sehen unsere Ausbildungstätigkeit als Investition in die Zukunft, vor allem für unsere Lernenden. Daher stehen wir Ihnen bei Zusatzausbildungen sicher nicht im Weg. Alle, die diesen Wunsch hatten, durften bisher die BM lehrbegleitend absolvieren. Bei der Vergabe der Lehrstellen orientieren wir kurz über die verschiedenen BM-Richtungen. Welche Richtung gewählt wird – gestalterisch oder technisch – überlassen wir den Jugendlichen, die sich auch selbst über ihre Möglichkeiten informieren müssen.

Die Eigeninitiative ist uns wichtig. Das Vorgehen hat sich bewährt, bis anhin musste keiner die BM abbrechen. Falls einmal ungenügende Leistungen in der beruflichen Ausbildung vorkommen sollten, würden wir natürlich reagieren. Auch unser Lernender ohne BM besucht den allgemein bildenden Unterricht und profitiert auf diese Weise.

Welche Vor- und Nachteile sehen Sie im Absolvieren der BM während der Lehre?

Da ich selbst einen Berufsmaturitätsabschluss besitze, denke ich, dass es von Vorteil ist, die BM lehrbegleitend zu absolvieren. Man ist es von der Schule her noch gewohnt zu lernen. Die Hausaufgaben müssen unsere Lernenden zwar ausserhalb der Arbeitszeit erledigen. Wir unterstützen sie aber bei Fragen und Unklarheiten, so ist die Belastung auszuhalten. Uns als Lehrbetrieb entstehen keine wirklichen Nachteile. Wenn die Jugendlichen wirklich motiviert sind, sehe ich nur Vorteile. Auch wenn kein Fachhochschulstudium in Angriff genommen wird, ist die BM eine gute Basis für andere Weiterbildungen.



Susan Bieri



Schule
für
Gestaltung
Basel

In Kürze

Restaurationsfach: Erfolg in Calgary

Im 2008 gewann Eliane Mahrer vom Hilton Hotel Basel die Schweizermeisterschaft als Restaurationsfachfrau (Refa) und durfte im September 2009 an der Berufsweltmeisterschaft in Calgary die Schweiz vertreten. Sie erkämpfte sich den **12. Platz auf der Weltrangliste** mit einem Diplom «Medaillon for Excellence». Ihre Leistung war fachlich und mental auf einem sehr hohen Niveau. Eliane Mahrer hat unserem Berufsstand sehr grosse Ehre eingebracht. Wir danken ihr herzlich für den besonderen Einsatz und wünschen ihr viel Glück und Erfolg für die Zukunft! 7 Gold-, 2 Silber-, 5 Bronzemedailles und 16 Diplome, das war die äusserst erfolgreiche Schweizerbilanz von Calgary. Damit rangiert die Schweiz hinter Südkorea an zweiter Stelle.

Liselotte Bloch
Refa Chefexpertin



Eliane Mahrer in Calgary

Berufsfachschule Basel BFS

BM nach der Lehre, auch das ist möglich!



Ruth Wolfensberger

Berufsmaturität an der BFS Basel

An der BFS Basel führen wir die Berufsmaturität **gesundheitliche und soziale Richtung** (lehrbegleitend, BM 1) und die Berufsmaturität **gewerbliche Richtung** (lehrbegleitend, BM 1 und nach der Lehre, BM 2).

Die gesundheitliche und soziale Richtung steht vor allem den Fachleuten Betreuung und den Pharma-Assistentinnen offen, die gewerbliche Berufsmaturität richtet sich an Detailhandelsfachleute und Lernende in gewerblichen Berufen.

Um die BM 1 zu erreichen, besuchen die Lernenden während der Grundbildung zwei Tage pro Woche die Berufsfachschule (inklusive Berufskundeunterricht); die BM 2 ist eine Vollzeitausbildung und umfasst vier ganze Schultage. Ein EFZ ist Voraussetzung.

Die Berufsmaturität vermittelt eine breite berufliche und persönliche Bildung für eine komplexe und anspruchsvolle berufliche Tätigkeit. Sie ist eine attraktive Alternative zu weiterführenden Schulen. Sie öffnet den Zugang zu Fachhochschulen und (via Passerelle) sogar zur Universität.

Aufnahmeprüfungen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Französisch und Englisch finden am 20. März (BM 2) und am 8. Mai (BM 1) statt. Zu den Aufnahmebedingungen und Vorbereitungskursen konsultieren Sie bitte www.bfsbs.ch. Sie finden dort auch Anmeldeformulare.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an das Sekretariat der BFS Basel, Tel. 061 267 55 00, www.bfsbs.ch.

*Ruth Wolfensberger, BFS
stv. Direktorin*



Stefanie Buchser und Stephanie Szabo, zwei ausgebildete Detailhandelsfachfrauen, besuchen seit August 2009 an der BFS Basel die Vollzeitausbildung Berufsmaturität (BM 2) der gewerblichen Richtung. Sie ziehen im Interview eine Zwischenbilanz:

Wenn Sie an die vergangenen Wochen zurückdenken, welche Highlights haben Sie an der BM 2 erlebt?

Wir haben einen ausgezeichneten Klassenzusammenhalt und hatten eine tolle Studienwoche.

Wie ist diese Studienwoche verlaufen?

Wir waren in Begleitung von zwei Lehrpersonen mit Schiff und Fahrrad in Holland unterwegs. Wir konnten unsere Zeit selbstständig einteilen: Die Woche stand uns zur Verfügung, um an unserer IDPA (interdisziplinäre Projektarbeit, auch Berufsmaturitätsarbeit) zu arbeiten. Neben der Arbeit blieb Zeit, entlang unserer Route Holland kennen zu lernen.

Welches Thema bearbeiten Sie in Ihrer Arbeit?

Das Thema Querschnittslähmung.

Welchen Nutzen ziehen Sie aus der Studienwoche?

Wir haben einen Vergleich der Rollstuhlfreundlichkeit von Rotterdam und Basel gemacht, weil es uns wichtig war, dass wir neben dem Theorieteil auch eigene Erfahrungen in die Arbeit einbringen konnten. Das ist uns in der Studienwoche gelungen: Wir sind einen Tag mit einem Rollstuhl in Rotterdam unterwegs gewesen und haben analysiert, welche Hindernisse auftraten.

Was hat Sie in der Studienwoche am meisten beeindruckt?

Zum einen der Tag im Rollstuhl, das war sehr eindrücklich, hat uns emotional aber auch stark gefordert. Zum anderen fanden wir es toll, dass unsere Gruppe zu einer richtigen Klasse zusammengewachsen ist, obwohl wir uns vor der Studienwoche gerade einmal sechs Wochen kannten.

Stefanie Buchser und Stephanie Szabo (ausgebildete Detailhandelsfachfrauen)



«Lernen macht Spass»

Handelsschule KV Basel

Berufsmaturität ist eine echte Alternative

In der kaufmännischen Berufsmaturität besuchen die Lernenden reine BM-Klassen, und zwar während zwei ganzen Tagen über alle drei Lehrjahre. Weil dabei zugleich der Abschluss als Kauffrau/Kaufmann E-Profil erworben wird, spricht man auch vom «integrativen Modell». Auf dem Weg zur Berufsmaturität erwerben die Lernenden internationale Sprachdiplome (DEL F B1, Diplôme de français professionnel B2, First Certificate in English). Je zwei Wochen Sprachaufenthalt in Frankreich und England sind obligatorischer Bestandteil dieser Ausbildung, ebenso eine Spezialwoche im 1. Semester und eine Projektwoche im 6. Semester. Einen Höhepunkt stellt jeweils die (öffentliche) Präsentation der Interdisziplinären Projektarbeiten im Frühling vor dem Abschluss dar: Es ist immer wieder eindrücklich zu sehen, mit welcher vielfältigen Themen sich die jungen Berufsleute dabei beschäftigen.

Neben einem aufgeweckten Geist und gesunder Neugier braucht es für eine kaufmännische BM auch Durchhaltewil-

len und Organisationstalent – und als Eintrittsbedingung entweder eine bestandene Aufnahmeprüfung oder einen Abschluss der Volksschule, der die prüfungsfreie Aufnahme in das 10. Schuljahr eines Gymnasiums (BS oder BL) ermöglicht.

Die Geschichte von Miriam Gutherz zeigt, dass die Berufsmaturität auch für die Schulstärksten eine echte Alternative ist. Die Lehrbetriebe schätzen die allgemeine rasche Auffassungsgabe dieser Lernenden und profitieren von ihrem erweiterten Schulwissen. Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden sind aber auch im Betrieb stark: Ihre Abschlussnoten in den berufspraktischen Fächern sind durchgehend überdurchschnittlich. Wünschlos glücklich also? Beinahe! Denn dass sich die vielen Vorteile der BM noch mehr herumsprächen, das hätte diese «sackstarke» Ausbildung schon verdient...

*Dominique Tellenbach, HKVBS
Leiter Grundbildung
www.hkvbs.ch*



Dominique Tellenbach

**HANDELSCHULE
KV BASEL**

**Fachausbildung. Sprachen. Kaderschulung.
Kaufmännische Berufsschule.**



Miriam Gutherz blickt lachend
in die Zukunft

«Nein, nicht ins Gymnasium!»

Nach vier sehr erfolgreichen Jahren im Progymnasium habe ich mich für eine Bank-KV-Lehre entschieden und stiess damit auf Unverständnis: «Was, du gehst nicht ins Gymnasium?» war ein Satz, den ich oft zu hören bekam. Die Lehrpersonen waren erstaunt, dass ich den Weg der Berufsbildung wählte. Sie waren rückblickend auch nicht gleich gut über die vielfältigen Möglichkeiten der Berufslehre informiert wie über die Vollzeitschulen. Schade!

Die grosse Vielfalt, die mir meine anspruchsvolle Ausbildung bietet, ist enorm spannend. Der stete Wechsel zwischen Schule, Betrieb und üK hält einen wach; auch die Mischung aus Lernenden in meiner Klasse ist sehr vielfäl-

tig. Während nun viele Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ihr Französisch nur im Schulzimmer gebrauchen können, telefoniere ich im Lehrbetrieb sehr oft mit Französisch oder Englisch sprechenden Leuten. Ich habe Verantwortung zu tragen, meine Arbeit wird gebraucht und geschätzt. Weil ich mich in der Berufswahl gut informiert habe, fand ich diesen optimalen Weg für mich.

Für die Zukunft stehen mir alle Optionen offen: Eine herausfordernde Stelle antreten, prüfungsfrei an die Fachhochschule oder via Passerelle an die Uni – mit der BM ist alles möglich!

*Miriam Gutherz
(im 3. Lehrjahr der kaufmännischen BM)*

Herausgepickt

Berufsmaturität – auch der Arbeitgeber kann profitieren!



Despina Papazoglou

Frau Papazoglou, warum absolvieren Sie den Ausbildungsgang «Gestalterische Berufsmaturität» an der AGS/SfG?
Nachdem ich mich entschlossen hatte, das Gymnasium abzubrechen, absolvierte ich zuerst eine Ausbildung als Bekleidungsgestalterin. Meine Teilzeitstelle in einer Schneiderei hat es mir anschliessend ermöglicht, berufsbegleitend eine zweijährige BM-Ausbildung zu beginnen.

Ist das für den Arbeitgeber ein Problem?
Da es sich um eine Teilzeitstelle handelte und ich wegen der Schule sowieso nur reduziert arbeiten konnte, kam mein Arbeitspensum beiden Seiten entgegen.

Wie schätzen Sie die Doppelbelastung von Beruf und Schule ein?

Es ist schon eine Herausforderung! Das Lernen ist ein grosser Aufwand. Bei der vollzeitlichen Ausbildung entfällt zwar die Doppelbelastung, aber die Finanzierung muss dann anders bewerkstelligt werden. Ich halte es für sehr wichtig, dass man nach der Lehre versucht, eine Stelle zu finden und erste Berufserfahrung sammelt. Deshalb war für mich die berufsbegleitende Ausbildung die bessere Option.

Welche Unterschiede stellen Sie zwischen Gymnasium und Berufsmatur fest?

Das Niveau am Gymnasium wird durch grössere Lektionenzahlen und ständigem Lerndruck bestimmt. Da wir an der BMS in wenig Fächern Unterricht haben, ist es besser möglich, sich auf die einzelnen Fächer zu konzentrieren. Zudem arbeitet man mit Berufsleuten zusammen und alles hat einen Bezug zur Praxis.

Können Sie das erworbene Wissen am Arbeitsplatz praktisch nutzen?

Wer eine BM absolviert, bringt der Firma Vorteile: Wir lernen Fremdsprachen, was beim Kundenkontakt sehr nützlich sein kann. Wir werden in Mathematik und in vielen anderen Fächern weitergebildet; und dieses Wissen steht dann auch dem Arbeitgeber zur Verfügung. Dies gilt genauso für Berufslernende, welche die BMS während der Lehre absolvieren.

«Vollzeitausbildungsgang technische Richtung (BM 2)»

Kadri Qarri (sprich: Tscharri) wurde 1989 in Suharek bei Pristina im Kosovo geboren. Die erste Primarklasse besuchte er noch im Kosovo, dann zog die Familie in die Schweiz. «Die ersten zwei Jahre in der Schweiz waren hart. Aber ich habe mir grosse Mühe gegeben, ausserdem erhielt ich zusätzlichen Deutschunterricht.» Mit Erfolg. 2005 begann er eine Lehre bei Novartis. 2008 schloss Kadri Qarri als Chemikant (heute: Chemie- und Pharmatechnologe) ab und arbeitete dann ein Jahr lang im erlernten Beruf bei Novartis im Werk Kleinhüningen. Die Vollzeit-BMS finanziert er aus dem Ersparten und kann während dieser Zeit gratis zu Hause wohnen.



Kadri Qarri

Er weiss, dass sein erlernter Grundberuf eine gute Basis für das Studium an der FH bildet und will mit dem Besuch der BMS sowohl seine Allgemeinbildung verbessern als auch alle Optionen für weitere Ausbildungen offen halten. Sein nächstes Ziel hat er klar vor Augen: «Ich mache die Berufsmatur, um an der FH studieren zu können. Entweder Life Sciences oder Biotechnologie. Das steht im Moment noch nicht fest.»

(Kadri Qarri erhielt im Jahr 2008 bei Novartis die Auszeichnung «Apprentice of the Year».)



Novartis Pharma AG

Förderung der Talente



Erich Kofler

Berufsbildung ist für Novartis eine wichtige Investition in die Zukunft

Das Ziel unseres Engagements ist hochgesteckt: Es gilt, die weltweit besten Standards in Produktion, Labor und kaufmännischen Berufen langfristig zu sichern. Ist der Lehrvertrag einmal unterzeichnet, beginnt für die Jugendlichen die Ausbildung im Rahmen des trialen Systems, wie es von Novartis gepflegt wird. Die drei Bestandteile des Konzepts sind: Die überbetriebliche Praxisausbildung in den Partnerschulen, die Praxisausbildung innerhalb Novartis und die Theorie, welche an der Berufsfachschule vermittelt wird. Dieses Konzept ermöglicht eine fundierte und effiziente Ausbildung.

Bestenförderung: Leistung öffnet Perspektiven

Von den Jugendlichen am Arbeitsplatz wird erwartet, dass sie nicht nur wissen, was sie tun, sondern auch, warum und in welchem Zusammenhang sie etwas tun. Individuelle Förderprogramme wie zum Beispiel zusätzliche Kurse in Zusammenarbeit mit den Fachhochschulen Nordwestschweiz und Zürich geben die Möglichkeit, Wissen zu vernetzen und Hintergründe noch besser zu verstehen.

Auslandspraktikum – «Die weite Welt»

Für Novartis als global tätige Firma ist der kulturelle und fachliche Austausch über die Grenzen der Länder und Kontinente hinweg von entscheidender Bedeutung. So bieten Auslandsaufenthalte in einem der Novartis-Standorte in den

USA, England oder im asiatischen Raum für leistungsstarke Jugendliche eine gute Möglichkeit, in einem anderen kulturellen Umfeld Erfahrungen zu sammeln und sich persönlich weiter zu entwickeln.

Die Lehrberufe bei Novartis

Mehr Informationen finden Sie unter www.novartis.ch/lehrstellen.

*Erich Kofler, Novartis Pharma AG
Berufsbildungsverantwortlicher*



China – «Eine echte Herausforderung»!

Mein Praktikum in China war Chance und gleichzeitig eine grosse Herausforderung. Ich habe mir viele Gedanken darüber gemacht, bevor ich mich dazu entschloss. Wenn man mich heute, direkt nach der Lehrzeit, noch einmal vor die Wahl stellen würde, meine Antwort wäre auf jeden Fall wieder ein klares Ja! Von Januar bis Juli 2009 war ich in China tätig. Das Werk befand sich in der Stadt ChangShu, etwa 70 km von Shanghai entfernt. Ich arbeitete dort in der Produktion in einer Schicht. Meine Hauptaufgaben bestanden darin, den chinesischen Kollegen als Supporter für Fragen und Unklarheiten zur Seite zu stehen. In meinem neuen Aufgabengebiet konnte ich menschlich und fachlich viele Erfahrungen sammeln, aber auch Kompetenzen aus meiner Lehr-

zeit umsetzen. Die Unterstützung vor Ort als auch von Novartis Basel war sehr gut. Obwohl ich einige Stunden Sprachunterricht in Chinesisch hatte, musste ich mich meistens auf Englisch unterhalten. So stellte die Verständigung eine besondere Herausforderung dar. In China kommt es sehr darauf an, wie man etwas sagt. Deshalb überlegte ich jeweils genau, auf welche Art ich etwas anbrachte. Einige Prozesse waren anders als in der Schweiz, aber gerade darin lag die Herausforderung. Im Ganzen gesehen war ich positiv überrascht und sehr begeistert von China – eine tolle Erfahrung!

*Björn Trefzer
(Lehrabsolvent bei Novartis
Pharma AG als Chemie- und
Pharmatechnologe)*



Björn Trefzer im Betrieb bei Novartis Basel

Lehrstellen – Basels Zukunft

Lehrstellenkampagne abgeschlossen

Seit 2005 betreiben das Erziehungsdepartement und der Gewerbeverband Basel-Stadt gemeinsam intensive Lehrstellenförderung. Zum Abschluss der Kampagne «Lehrstellen – Basels Zukunft» 2008–09 haben Regierungsrat Christoph Eymann und Gewerbebedirektor

Peter Malama im Rahmen einer Medienkonferenz am 12. November Rückblick gehalten und Bilanz gezogen. Nicht zuletzt dankten sie den Finanzgebern *Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, kantonaler Fonds zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit* und der *Christoph Merian Stiftung Basel*, welche mit namhaften Beiträgen die Durchführung der Kampagne ermöglichten. Einen besonderen Dank richteten sie an die *Medienpartner* und anderen *Sponsoren*, die viele zusätzliche Werbemaßnahmen finanzierten.

Kanton über 30%. Das zeigt, wie stark untervertreten die jungen Ausländerinnen und Ausländer in der Berufsbildung sind.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen, sehr geehrte Unternehmerinnen und Unternehmer, sehr geehrte Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, für Ihr andauerndes Engagement bei der Bereitstellung eines attraktiven Lehrstellenangebots und der Durchführung einer qualitativ guten Ausbildung ganz herzlich danken.

In Kürze

Budgetpostulat Malama angenommen

Der Grosse Rat hat am 18. November das Budgetpostulat Peter Malama gut geheissen. Damit kann der Kanton einen doppelten Beitrag an die überbetrieblichen Kurse des Kursjahres 2009 leisten.

Berufsbildungsgesetz geändert

Der Grosse Rat hat am 11. November die Änderung des Berufsbildungsgesetzes beschlossen. Der Kanton wird höhere Beiträge an die überbetrieblichen Kurse leisten und die Materialkosten bei den Lehrabschlussprüfungen übernehmen. Die Lehrbetriebe werden finanziell entlastet. Mit diesen Mehrleistungen des Kantons und der Pflicht zur Lehrstellenförderung ist die Erwartung verbunden, dass die Unternehmen ihr Lehrstellenangebot nicht abbauen und der junge Rat Basel die Initiative für einen Berufsbildungsfonds zurückzieht.

Neuer Lehrvertrag mit AHV-Nummer

Ab Lehrbeginn 2010 muss aufgrund eidgenössischer Vorgaben die AHV-Nummer der Lernenden auf dem Lehrvertrag aufgeführt sein. Wir bitten Sie, nur noch die neuen Vertragsformulare mit dem neuen Eingabefeld zu benutzen: www.bbe-bs.ch Lehrvertrag online. Wir schicken Ihnen gerne auch gedruckte Formulare: Tel. 061 267 88 28.

Impressum

Basler Berufsbildungsinfo 23/2009
Informationen der Berufsberatung,
Berufs- und Erwachsenenbildung BS
Erscheint 2-mal jährlich
Redaktion: Christoph Marbach
Koordination: Pia Englert
Satz und Druck:
Grafisches Zentrum, Bürgerspital Basel
Nächste Nummer: Juni 2010

Höchststand an Lehrstellen: Schweizerinnen vorne

Ende Oktober 2009 zählten wir insgesamt 5'452 laufende Lehrverträge im Kanton. Eine Zahl so hoch wie letztmals vor zwanzig Jahren! Wahrlich ein gutes Zeichen für die Attraktivität und die Wandlungsfähigkeit des dualen Berufsbildungssystems. Vor allem Schweizerinnen nutzten die Chance neuer Berufe wie z.B. Fachangestellte Gesundheit. In allen Berufen sind jetzt 1'967 Schweizerinnen in Ausbildung, 2004 waren es erst 1'520.

Zwei von drei Zielen erreicht

Erstes Ziel der Kampagne mit Beginn im August 2008 war die Erteilung von 150 neuen Ausbildungsbewilligungen an Firmen in Basel-Stadt. Unsere Fachstelle Lehraufsicht erteilte von August bis Dezember 2008 58 und von Januar bis Oktober 2009 174 Bewilligungen, ein absoluter Spitzenwert!

Zweites Ziel war das Erreichen der fast schon magischen Zahl von 400 Attestlehrstellen im Kanton. Ende Oktober 2009 erreichte der Gesamtbestand an EBA-Lehrverträgen die Zahl von 401. Ziel erreicht!

Drittes Ziel war die Erhöhung des Anteils der Lernenden ausländischer Herkunft von 24% auf 30%. Dieses Ziel konnte nicht erreicht werden. Der Anteil der Männer ausländischer Herkunft sank sogar von 14% auf 13%, derjenige der Ausländerinnen blieb bei 10% konstant. Im Bevölkerungssegment der 15–19 Jährigen beträgt der Ausländeranteil im

Wie geht es weiter?

Die Integration aller Jugendlichen, auch derjenigen ausländischer Herkunft, in eine nachobligatorische Bildung ist ein Ziel, das wir mit nicht nachlassender Energie weiter verfolgen müssen. In einer künftigen Berufsbildungskampagne wird der Fokus auf die Jugendlichen und ihre Eltern sowie auf die Lehrpersonen an der Volksschule gelegt werden müssen. Zu viele erkennen den Wert und die Chancen, welche die vielfältigen Berufsbildungswege bieten, nicht.

Christoph Marbach, Leiter BBE

www.bbe-bs.ch

